

RIEDENSFRONT

:: Organ des Bundes der Kriegsdienstgegner ::
Deutscher Zweig der War Resisters International

4. Seite Id.
NR. 18

Schriftleitung: Dr. Arnold Kalisch, Berlin-Hermsdorf. Heide i. Holst., den 14. Septbr. 1929.

Was man mit uns vorhat.

Von Professor Pierre Dogen.

Polen!

mal, wie schon Ostgrenzen des Reiches den "auspricht" nicht weiter gelassen abng der katholi- anzen deutschen che Ausnahmen sion im Osten, friedlichem We- sdruck gebracht verlangt nun, rridor-Problem nlich bei dieser Den, daß, was eine Erörterung heit überhaupt polnischen Po- af zur Lebens- ches ungeheuer um Meere eine ng ist. Dieses e" wurde dem en Präsidenten, hen und ist ein . Es ist aller- Kreise Deutsch- wicklung anders nmen ist: Aber n gerecht! Im rufen ohne die Teilung Polens selbstverständlich ehjige Pomme- nant, zu Preu- als Preußen den hafen in Pillau, völkerung jener lichen Reichstag natürlich nur zur hen Deutschland gut wie nichts unter königlich- n der polnischen hen Glauben — den infamsten völkerung an der ussen-Deutschland Beziehung außer- als die Seele, das ocht. Man kann nkenhäuser allein gehört noch mehr! Deutschland eine olk erreichen kön- e Nofens bei der

Die Art, wie sich unsere Kriegsminister lächerlich machen, indem sie bis auf den Millimeter die Form, die Länge und die Breite der Rangabzeichen der Kampfwagenoffiziere festsetzen, oder die Wiedereinführung des Käppi verordnen, darf uns nicht über die bemerkenswert methodischen und beharrlichen Bemühungen hinwegtäuschen, die der französische Generalstab an den Tag legt, um die Totalmobilisierung der Nation zu organisieren. Es handelt sich um die militärische und moralische Vorbereitung der Jugend, die zum Teil obligatorisch ist, von Reserveoffizieren geleitet wird und einen wachsenden Eingriff in das Leben der Nation darstellt, wie man ihn vor 1914 nicht gewagt hätte und wie sicherlich die Mitkämpfer im angeblich „letzten aller Kriege“ es nicht vorausgesehen haben.

Die Vorbereitung der wirtschaftlichen Mobilmachung ist weniger bekannt, und das hat eine Ursache. Aber dennoch findet sie statt. Wir sind im Besitz eines schlagendes Zeugnisses aus einem im großen Publikum wenig gelesenen Fachblatt, dem „Nord Textile“ vom 14. Dezember 1929.

Anfang Dezember des vorigen Jahres waren die Generale und höheren Offiziere des I. Armeekorps geladen, als Gäste der Handelskammer einen Tag in Courcoing zu verbringen, um, wie die Zeitschrift es ausdrückt, einen Eindruck zu gewinnen von dem industriellen Mobilmachungsplan dieses reichen Bezirks. Generale, Intendanturbeamte, Militärärzte, sowie zahlreiche Reserveoffiziere besichtigten die Fabriken von Courcoing und Halluin. Es gab Empfänge, ein Bankett und Festreden. Die Redner wiesen auf die Notwendigkeit einer engen Fühlungnahme zwischen Zivil und Militär, einer fortgesetzten Zusammenarbeit zwischen zivilem und militärischem Genie hin. Unter allen Reden — was weniger überraschend ist, als es zunächst erscheinen mag, — war die des Kommandanten des Ersten Korps die am wenigsten kriegerische und die vorsichtigste. Doch beachten wir daneben

die sonderbare Versicherung des Präsidenten der Handelskammer: „Wir wollen gern mehr Steuern bezahlen die andern, aber wir verlangen, daß zum Entgelt Land unsere Produktionszentren in allen ihren Formen wirksam verteidigt.“ Eine neue Theorie, die an Stelle derjenigen tritt, die die Steuerleistung der Bürger und der Gemeinden nach dem Vermögen abstuft!

Wir kennen die Beweisgründe, die zur Unterstützung alles dessen angeführt werden: Man verkündet, daß sich einzig und allein um die Verteidigung gegen möglichen Angriff handelt, daß wir keinen Krieg wollen, daß das beste Mittel, ihn zu vermeiden gerade die Vorsichtsmaßnahmen dieser Art sind usw. Aber gerade durch die ständige Vorbereitung auf den Krieg, gerade durch die Propaganda, die dem Lande den militärischen Geist erhalten will, trägt man das seinige zum Ausbruch des angeblich verabscheuten Krieges bei. Wer bedroht den Norden Frankreichs? Deutschland? Ist es nicht besiegt und entwaffnet, durch Verträge gebunden durch Locarno mit seiner Ehre engagiert? Und der Kellogg-Pakt? „Ganz recht“, so antwortet man, „aber das bietet uns noch keine Garantie. Wir dürfen vor allem nur auf unsere eigene Kraft vertrauen.“

Wenn das richtig ist, so sind wir berechtigt zu fordern, daß der „letzte“ Krieg zu nichts genügt hat, daß uns schändlich getäuscht hat, wenn man uns versichert, daß er den dauernden Frieden bringen werde. Und aus der geschichtlichen Erfahrung heraus fügen wir hinzu, daß tatsächlich niemals ein Krieg, sei es ein Angriffskrieg, sei es ein Verteidigungskrieg, zu irgend etwas anderem als zu einer weiteren Vertiefung der Welt führt. Welche Folgerung soll man daraus ziehen? Daß die Industriellen Nordfrankreichs selber ihre Spinnereien verteidigen mögen, wenn das ihr Interesse ist, und daß die Militärs, deren Beruf das ist, ihnen helfen mögen! Für uns andere ist das nicht der Beruf, und unser Interesse ist es auch nicht!

Wer kann Kriege machen und wer sie verhindern?

Von Dr. h. c. Freiherr von Schöenaich, Generalmajor a. D.

Die graueste aller Theorien ist, daß der Wille in sich einiger Völker Kriege sowohl machen wie verhindern könne. Einige und willensstarke Völker gibt es nicht, die Massen sind überall stumpf und duldben, der sogenannte Volkswille wird immer von kleinen Gruppen vor und hinter den Kulissen geschoben.

Der Weltkrieg ist insofern eine Schicksalswende gewesen, als heute bis in die entlegenste Hütte die Erkenntnis gedrungen ist, daß Kriege keine frisch-fröhliche Spielerei sind, sondern ein Würfelspiel um das Wohl und Wehe ganzer Völker. Bismarck konnte noch die Kriege von 64, 66 und 70 machen, ohne daß das Volk sich über die Gründe den Kopf zerbrach.

Kriege entstehen heute nur aus wirtschaftlichen Gründen. Dabei ist das „Heute“ aber nur bedingt richtig.

sie dadurch von der Fehlerhaftigkeit ihres Systems zeugt werden müßten, und wenn sie trotzdem lieb Welt in Brand stecken, als die eigene Macht preisgeben würden.

Die Entscheidung wird fallen, wenn es den Völkern gelingt, durch Sozialismus die Wirtschaft besser zu steuern als es der Kapitalismus bisher gekonnt hat. Solcher Erfolg ließe sich durch keine Lüge und Machtenziffern den Massen der Völker verheimlichen. Man kann die ganzen politischen und wirtschaftlichen Vorgänge der letzten Jahre nur verstehen, wenn man diese Zusammenhänge im Auge behält. Wir stehen mitten im Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus, und wissen noch nicht, ob er zu einem neuen Weltkrieg führt oder nicht.

antifemische Hege zu entfalten, die sich in letzter Zeit so gesteigert hat, daß offen Pogrome angedroht werden. Das Bestreben, eine besondere Schicht des deutschen Volkes für die wirtschaftliche Depression verantwortlich zu machen, muß von jedem anständigen Menschen auf das allerschärfste zurückgewiesen werden. Jedem Staatsbürger bleibt es unbenommen, frei und offen seine Ansichten auszusprechen, aber die Demagogie, mit der z. B. die nationalsozialistische Presse Tag für Tag arbeitet, ist eine Kulturschande ersten Ranges. Gegen diese Kulturschande erheben die Unterzeichneten ihre Stimme, weil sie nicht mitschuldig werden wollen an der infamen Verunglimpfung der Juden.

Sie machen auf die in der Reichsverfassung jedem Staatsbürger gewährleisteten Rechte aufmerksam und fordern die Regierung auf, den angegriffenen Volksteil im Sinne der Reichsverfassung zu schützen. An das gesamte deutsche Volk appellieren die Unterzeichneten aber, sich von der kulturwidrigen antifemischen Hege abzuwenden. Deutschland ist heute das einzige große Land, wo diese Art von Antifemismus überhaupt noch Boden hat. Sowohl im bolschewistischen Rußland wie im faschistischen Italien, aber ganz abgesehen von Frankreich oder Amerika, wird jede Gewalttätigkeit gegen Juden auf das entschiedenste abgelehnt. Erst kürzlich hat der italienische Ministerpräsident Mussolini erklärt, daß er den Antifemismus innerhalb der faschistischen Bewegung weit von sich weise und sich keinesfalls mit der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland identifiziere. Eine mit den schlimmsten Terrormethoden arbeitende Minderheit darf nicht das deutsche Volk unter das Niveau der anderen großen Völker herabdrücken.

Darum rufen die unterzeichneten Männer und Frauen, welche der jüdischen Religionsgemeinschaft nicht angehören, gegen diese Kulturschande des Antifemismus auf.

Dr. Georg Graf Arco : Prof. Dr. Baumgarten : Gertraud Bäumer, M. d. R. : Pfarrer August Bleier : Oberbürgermeister Brauer, Altona Generalmajor a. D. v. Bresler : Arthur Crispian, M. d. R. : P. von Deimling, General a. D. : Prof. Dr. Martin Dibelius : Hans Eder, München, M. d. R. : Kaplan Jähnel : Pastor Emil Felden : Reichsminister a. D. Dr. Gothein : Staatsminister Grimme : Regierungspräsident Dr. Hausmann Dr. Gerhard Hauptmann : Geheimrat Prof. Dr. Holde : Stadtpfarrer E. Lamparter : Prof. Dr. h. c. Thomas Mann : Senator Dr. Adolphe Bürgermeister Dr. Peterjen : Staatsminister a. D. Rönneburg : Reichsminister a. D. Carl Severing : Oberpräsident Siehr : Freiherr von Schoenaich Prof. Lewin v. Schilling : Prof. v. Schulze, Gaevernitz : Vater Franziskus M. Stratmann D. B. : Domherr Karl Ullrich : Prof. Dr. Konrad Ziegler Landgerichtspräsident Dr. Hans Zint.

Ueber die Verbreitung bildlicher Darstellungen von Kriegsgreueln.

In Nr. 7 der „Friedensfront“ wurde das vom Bund für radikale Ethik herausgegebene Flugblatt „Kriegsbilder“ empfohlen. Der Leiter einer Friedensgesellschaft, der darauf einige Probe-Exemplare dieses Blattes bestellte, schrieb mir sogleich nach dem Empfang der Schriften einen Brief, dem ich die folgenden Stellen entnehme:

„... Mit einigem Befremden habe ich von Ihrem Kriegsbilder-Flugblatt Kenntnis genommen. Ich sehe mich nicht in der Lage, dieses Flugblatt zu verteilen oder seine Verteilung zu fördern. Ich bin gewiß der Meinung, daß man über die Schrecken des Krieges Aufklärung verbreiten muß. Doch auch da kommt es auf die Form an. So habe ich zum Beispiel das Buch von Ernst Friedrich durchaus begrüßt und es auch manchem zur Ansicht gegeben und empfohlen. Wer jedoch dieses Buch in die Hand bekommt, der erwartet, oder muß wenigstens erwarten, derartige Dinge zu sehen. Jedenfalls hat man Gelegenheit, ein solches Buch aus der Hand zu legen oder zuzuklappen, wenn man fürchtet, die darin enthaltenen Dinge nicht ertragen zu können. Anders ist es jedoch mit einem Flugblatt, das einem unerwartet vor Augen kommt und aus dem einem ohne jegliche Vorbereitung die entsetzlichen Bilder entgegenpringen. Besonders auf junge Menschen kann ein solches Blatt doch eine schlimme Wirkung ausüben.“

Ich antworte dem Schreiber dieses Briefes mit den folgenden Worten:

„... Die Gründe, aus denen Sie die Verbreitung des Flugblattes Nr. 131 „Kriegsbilder“ ablehnen, habe ich schon vor dem Druck des Blattes erwogen. Aber ich bin bei der Ansicht geblieben,

eines mehrlosen Volkes durch andere Völker, oder die Ausbeutung der Besitzlosen durch die Besitzenden ein größeres Elend erzeugen könnte, als ein Befreiungskrieg erzeugen würde. Können durch dieses Blatt davon überzeugt werden, daß das durch den Krieg erzeugte Elend viel größer ist. Auch das Geschwäh, daß der Krieg nicht so schlimm sei, wie ihn die Pazifisten darstellen, daß im Kriege manche Tugenden sich entfalten als im Frieden, und daß aus dieser und andern Gründen der Krieg nicht gänzlich abgeschafft werden dürfte, wird weniger oft gehört werden und weniger Zustimmung finden, wenn solche Bilderblätter in Millionen Exemplaren verbreitet sind.

Freilich wäre es besser, wenn anstatt der Flugblätter solche Bücher wie das von Ernst Friedrich herausgegebene zweibändige Werk „Krieg dem Kriege!“ und das vom Internationalen Gewerkschaftsbund herausgegebene Büchlein „Nie wieder Krieg!“ in großen Mengen verbreitet würden. Aber diese größeren Werke können nicht in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet werden, und es ist fast unmöglich, sie auch in die Hände derer, die der Aufklärung über das Wesen des Krieges am meisten bedürfen, nämlich der Kriegsfreunde, zu bringen. Dieses Flugblatt aber können Pazifisten, wenn sie wollen, in Millionen Exemplaren verteilen lassen und auch vielen tausend Kriegsfreunden senden.

Freilich gibt es einige Menschen, denen man solche Bilder nicht zeigen sollte, weil sie durch ihren Anblick schwer leiden würden, aber dadurch nicht zu eifriger Mitarbeit an der Bekämpfung des Krieges angeregt werden könnten. Insbesondere darf man die Flugblätter nicht als ein Mittel zur Aufklärung der Kinder über das Wesen des Krieges benutzen. Ich halte es auch nur in seltenen Fällen für berechtigt, mein illustriertes Flugblatt „Ueber die Wirkung“ Kindern zu geben. Einem Lehrer, der mich vor kurzer Zeit bat, ihm viele Exemplare des Flugblattes gegen die Wirkung zur Weitergabe an seine 14jährigen Schüler zu senden, habe geantwortet, daß derartige Bilder auf Kinder einen ihre seelische Gesundheit unnötig schädigenden Eindruck machen könnten, und daß ich ihm daher die Blätter nur senden könne, wenn er sie an Erwachsene weitergeben wolle. Auch auf Erwachsene kann dieses Blatt eine üble Wirkung ausüben; aber wenn es nur an Erwachsene in großen Mengen verteilt wird, so ist es sicher, daß die guten Wirkungen viel größer sein werden als die üblen. Gerade dieses Flugblatt hat der Bewegung gegen die Wirkung in den letzten 6 Jahren viele neue Anhänger zugeführt. — Ich halte es auch für verwerflich, die Anwesenheit von Kindern in einem Schlachthaus zu dulden. Einem vegetarisch lebenden Lehrer in Berlin, der seine Schüler ins Schlachthaus führte, um in ihm die Abscheu vor dem Fleischessen zu erregen, habe ich dringend von der weiteren Anwendung dieses Mittels abgeraten. Aber eben dringend rate ich den Erwachsenen, die noch nicht die Scheußlichkeit des Schlachtens kennen, auch den Vegetariern, mehrere Schlachthäuser zu besuchen.“

Ich hoffe, daß dieser Briefwechsel einige Leser der „Friedensfront“ besonders einige Leiter pazifistischer Vereine, veranlassen wird, das Kriegsbilder-Flugblatt zu verbreiten. Einige Probe-Exemplare sendet gern unentgeltlich der „Bund für radikale Ethik“ in Berlin, W. 15, Düsseldorfstraße 23. Magnus Schwantje

Gegen Wahlterror.

Die Republikanische Beschwerdestelle schreibt uns:

Wie bei jeder Wahl, besteht auch dieses Mal die Gefahr, daß die radikalen Parteien das Wahlergebnis durch Terror zuungunsten der republikanischen Parteien zu beeinflussen suchen.

Alle republikanischen Wähler werden gebeten, darauf zu achten, daß die Wahlhandlung überall ordnungsgemäß vollzogen wird und insbesondere das Wahlheimnis wahrhaft bleibt, daß Republikaner überall in den Wahllokalen vertreten sind, und daß die Stimmabgabe nirgend durch wirtschaftlichen Druck beeinflusst wird. Es muß unter allen Umständen jedem Republikaner möglich sein, seiner Wahlpflicht nachzukommen, da es diesmal keine Wahlreform gibt und jede einzelne Stimme ankommt.

Die Republikanische Beschwerdestelle, Berlin-Charlottenburg, Berlinerstr. 137, bittet ihr jeden Fall mitzuteilen, dem Wahlterror ausgeübt wird oder entgegen Regierung Verboten Beamte Agitation für radikale Parteien treiben. Alle Mitteilungen werden wie immer streng vertraulich behandelt.

Die Kampfesart der Staatsfeinde erfordert äußerliche

Die Deutsche Liga für Menschenrechte verbreitet folgenden

Aufruf an das deutsche Volk!

Die schwierige wirtschaftliche Lage wird von unverantwortlichen Elementen dazu benützt, eine schamlose antisemitische Heze zu entfalten, die sich in letzter Zeit so gesteigert hat, daß offen Pogrome angedroht werden. Das Bestreben, eine besondere Schicht des deutschen Volkes für die wirtschaftliche Depression verantwortlich zu machen, muß von jedem anständigen Menschen auf das allerhöchste zurückgewiesen werden. Jedem Staatsbürger bleibt es unbenommen, frei und offen seine Ansichten auszusprechen, aber die Demagogie, mit der z. B. die nationalsozialistische Presse Tag für Tag arbeitet, ist eine Kulturschande ersten Ranges. Gegen diese Kulturschande erheben die Unterzeichneten ihre Stimme, weil sie nicht mit schuldig werden wollen an der infamen Verunglimpfung der Juden.

Sie machen auf die in der Reichsverfassung jedem Staatsbürger gewährleisteten Rechte aufmerksam und fordern die Regierung auf, den angegriffenen Volksteil im Sinne der Reichsverfassung zu schützen. An das gesamte deutsche Volk appellieren die Unterzeichneten aber, sich von der kulturwidrigen antisemitischen Heze abzuwenden. Deutschland ist heute das einzige große Land, wo diese Art von Antisemitismus überhaupt noch Boden hat. Sowohl im bolschewistischen Rußland wie im faschistischen Italien, aber ganz abgesehen von Frankreich oder Amerika, wird jede Gewalttätigkeit gegen Juden auf das entschiedenste abgelehnt. Erst kürzlich hat der italienische Ministerpräsident Mussolini erklärt, daß er den Antisemitismus innerhalb der faschistischen Bewegung weit von sich weise und sich keinesfalls mit der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland identifiziere. Eine mit den schlimmsten Terrormethoden arbeitende Minderheit darf nicht das deutsche Volk unter das Niveau der anderen großen Völker herabdrücken.

Darum rufen die unterzeichneten Männer und Frauen, welche der jüdischen Religionsgemeinschaft nicht angehören, gegen diese Kulturschande des Antisemitismus auf.

Dr. Georg Graf Arco = Prof. Dr. Baumgarten = Gertrud Bäumer,
M. d. R. = Pfarrer August Weier = Oberbürgermeister Brauer, Altona
Generalmajor a. D. v. Bresler = Arthur Crispian, M. d. R. = W. von
Deimling, General a. D. = Prof. Dr. Martin Dibelius = Hans Eder, München,
M. d. R. = Kaplan Kahsel = Pastor Emil Felben = Reichsminister a. D.
Dr. Gothein = Staatsminister Grimme = Regierungspräsident Dr. Hansmann
Dr. Gerhart Hauptmann = Geheimrat Prof. Dr. Holde = Stadtpfarrer E.
Lamparter = Prof. Dr. h. c. Thomas Mann = Senator Dr. Rüdiger
Bürgermeister Dr. Petersen = Staatsminister a. D. Rönneburg = Reichs-
minister a. D. Carl Severing = Oberpräsident Eiche = Freiherr von Schoenaich
Prof. Levin L. Schücking = Prof. v. Schulze, Gaevernig = Vater Franziskus
M. Stratmann D. V. = Domherr Karl Ullrich = Prof. Dr. Konrad Ziegler
Landgerichtspräsident Dr. Hans Zint.

Ueber die Verbreitung bildlicher Darstellungen von Kriegsgreueln.

In Nr. 7 der „Friedensfront“ wurde das vom Bund für radikale Ethik herausgegebene Flugblatt „Kriegsbilder“ empfohlen. Der Leiter einer Friedensgesellschaft, der darauf einige Probe-Exemplare dieses Blattes bestellte, schrieb mir sogleich nach dem Empfang der Christen einen Brief, dem ich die folgenden Stellen entnehme:

„... Mit einigem Befremden habe ich von Ihrem Kriegsbilder-Flugblatt Kenntnis genommen. Ich sehe mich nicht in der Lage, dieses Flugblatt zu verteilen oder seine Verteilung zu fördern. Ich bin gewiß der Meinung, daß man über die Schrecken des Krieges Aufklärung verbreiten muß. Doch auch da kommt es auf die Form an. So habe ich zum Beispiel das Buch von Ernst Friedrich durchgesehen und es auch manchem zur Ansicht gegeben und empfohlen. Wer jedoch dieses Buch in die Hand bekommt, der erwartet, oder muß wenigstens erwarten, derartige Dinge zu sehen. Jedenfalls hat man Gelegenheit, ein solches Buch aus der Hand zu legen oder zuzuklappen, wenn man fürchtet, die darin enthaltenen Dinge nicht ertragen zu können. Anders ist es jedoch mit

daß die gute Wirkung, den die weite Verbreitung dieses Blattes ausüben wird, viel größer ist als der Schaden, den das Blatt dadurch verursachen kann, daß es in vielen Menschen Grauen, Ekel und Mitleid weckt. Es gibt Tausende von Pazifisten, die noch nicht die ganze Grauenhaftigkeit des Krieges erkennen, und die viel eifriger als bisher den Krieg bekämpfen werden, wenn sie dieses Flugblatt gesehen haben. Und Tausende, die den Krieg zwar für schrecklich halten, aber glauben, daß die Unterdrückung eines wehrlosen Volkes durch andere Völker, oder die Ausbeutung der Besitzlosen durch die Besitzenden ein größeres Elend erzeugen könne, als ein Befreiungskrieg erzeugen würde, können durch dieses Blatt davon überzeugt werden, daß das durch den Krieg erzeugte Elend viel größer ist. Auch das Geschwäh, daß der Krieg nicht so schlimm sei, wie ihn die Pazifisten darstellen, daß im Kriege manche Tugenden sich besser entfalten als im Frieden, und daß aus diesen und andern Gründen der Krieg nicht gänzlich abgeschafft werden dürfe, wird weniger oft gehört werden und weniger Zustimmung finden, wenn solche Bilderblätter in Millionen Exemplaren verbreitet sind.

Freilich wäre es besser, wenn anstatt der Flugblätter solche Bücher wie das von Ernst Friedrich herausgegebene zweibändige Werk „Krieg dem Kriege!“ und das vom Internationalen Gewerkschaftsbund herausgegebene Büchlein „Nie wieder Krieg!“ in großen Mengen verbreitet würden. Aber diese größeren Werke können nicht in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet werden, und es ist fast unmöglich, sie auch in die Hände derer, die der Aufklärung über das Wesen des Krieges am meisten bedürfen, nämlich der Kriegsfreunde, zu bringen. Dieses Flugblatt aber können die Pazifisten, wenn sie wollen, in Millionen Exemplaren verteilen lassen und auch vielen tausend Kriegsfreunden senden.

Freilich gibt es einige Menschen, denen man solche Bilder nicht zeigen sollte, weil sie durch ihren Anblick schwer leiden würden, aber dadurch nicht zu eifriger Mitarbeit an der Bekämpfung des Krieges angeregt werden könnten. Insbesondere darf man dieses Flugblatt nicht als ein Mittel zur Aufklärung der Kinder über das Wesen des Krieges benutzen. Ich halte es auch nur in seltenen Fällen für berechtigt, mein illustriertes Flugblatt „Ueber die Vivisektion“ Kindern zu geben. Einem Lehrer, der mich vor kurzer Zeit bat, ihm viele Exemplare des Flugblattes gegen die Vivisektion zur Weitergabe an seine 14jährigen Schüler zu senden, habe ich geantwortet, daß derartige Bilder auf Kinder einen ihre seelische Gesundheit unnötig schädigenden Eindruck machen könnten, und daß ich ihm daher die Blätter nur senden könne, wenn er sie nur an Erwachsene weitergeben wolle. Auch auf Erwachsene kann dieses Blatt eine üble Wirkung ausüben; aber wenn es nur an Erwachsene in großen Mengen verteilt wird, so ist es sicher, daß die guten Wirkungen viel größer sein werden als die üblen. Gerade dieses Flugblatt hat der Bewegung gegen die Vivisektion in den letzten 6 Jahren viele neue Anhänger zugeführt. — Ich halte es auch für verwerflich, die Anwesenheit von Kindern in einem Schlachthaus zu dulden. Einem vegetarisch lebenden Lehrer in Berlin, der seine Schüler ins Schlachthaus führte, um in ihnen Abscheu vor dem Fleischessen zu erregen, habe ich dringend von der weiteren Anwendung dieses Mittels abgeraten. Aber ebenso dringend rate ich den Erwachsenen, die noch nicht die Scheußlichkeit des Schlachtens kennen, auch den Vegetariern, mehrere Schlachthäuser zu besuchen.“

Ich hoffe, daß dieser Briefwechsel einige Leser der „Friedensfront“, besonders einige Leiter pazifistischer Vereine, veranlassen wird, das Kriegsbilder-Flugblatt zu verbreiten. Einige Probe-Exemplare sendet gern unentgeltlich der „Bund für radikale Ethik“ in Berlin W. 15, Düsseldorfstraße 23. Magnus Schwantje.

Gegen Wahlterror.

Die Republikanische Beschwerdestelle schreibt uns:

Wie bei jeder Wahl, besteht auch dieses Mal die Gefahr, daß die radikalen Parteien das Wahlergebnis durch Terror zuungunsten der republikanischen Parteien zu beeinflussen suchen.

Alle republikanischen Wähler werden gebeten, darauf zu achten, daß die Wahlhandlung überall ordnungsgemäß vollzogen wird und insbesondere das Wahlaheimnis ge-